

Ein stiller Abschied zum Abschluss

Handball Endingen bezwingt den STV Baden knapp mit 36:34 (21:21) und nimmt Abschied von Martin Pauli

VON ALEXANDER WAGNER (TEXT UND FOTO)

Eigentlich ist bei einem Derby zwischen Endingen und dem STV Baden immer viel Stimmung und die Zuschauer schrauben den Lärmpegel schon vor dem Anpfiff in die Höhe. Doch diesmal war es mucksmäuschenstill in der Go Easy-Arena. Die Handballgemeinde nahm Abschied von Goalie-Legende Martin Pauli, der sieben Jahre lang in Endingen erfolgreich wirkte und letzte Woche nach langer Krankheit gestorben ist. Genauso lange war er beim damaligen TV Suhr sowie auch in Muri und Möhlin erfolgreich. Es gibt im Aargau fast keinen Goalie, der nicht durch seine Schule ging. Auch ganze Generationen von Nationaltorhütern profitierten von seinem Erfahrungsschatz und Wissen. Es war das erste Derby im Aargau seit Jahrzehnten ohne Martin Pauli an der Seitenlinie.

Der STV Baden legte im letzten Spiel der Saison ein horrendes Tempo vor und Seppi Zuber verwandelte seine ersten drei Abschlüsse souverän. Am Ende war er mit zehn Treffern der erfolgreichste Werfer seines Teams, zusammen mit Pascal Bühler, der zum besten Spieler gewählt wurde und ebenfalls zehn Mal traf. Bis zum Seitenwechsel lagen die Teams praktisch immer gleichauf. Im zweiten Abschnitt konnte Baden leicht vorlegen, auch weil Bühler gross aufspielte. Doch in einem intensiven Spiel liessen sich die Endinger nicht abschütteln und ganz am Ende konnten die Surbtaler die Partie noch drehen. Trotzdem war es eine starke Leistung von Baden. Mit solchen Vorstellungen wären die Stadturner bestimmt weiter vorne in der Tabelle. «So hätte es öfters sein müssen», meinte Badens Trainer Björn Navarin.

Es fehlten der Kopf und die Konstanz

Damit ist die Saison des STV Baden zu Ende. «Zu früh, es hätte noch einen Tick länger gehen können», wie Badens Trainer Navarin augenzwinkernd meint. Letztes Jahr erreichten die Stadturner die Finalspiele um den Aufstieg gegen den RTV Basel. Diese wollten Navarin wieder erreichen. «Das war mein Ziel. Der Verein hat es nicht so offensiv kom-

TELEGRAMM

TV Endingen 36 (21) STV Baden 34 (21)

Go Easy. – 920 Zuschauer. – SR: Häner/Maurer. – Strafen: 3mal 2 Minuten gegen Endingen. 2mal 2 Minuten plus rote Karte (ohne Rapport) gegen Bühler (60.)

Torfolge: 0:1, 2:1, 3:3 (5.), 4:5, 5:6, 7:7, 8:8, 9:9, 10:10, 11:11, 12:12, 12:15, 13:16, 14:17, 15:18, 17:19, 19:20, 21:21; 22:22, 23:24, 24:25, 25:27, 26:28, 27:29, 29:30, 31:30, 33:31, 34:32, 35:33, 36:34.

TV Endingen: Nungovitch (ab 40. Grana); Feldmann, Lukas Riechsteiner (4), Christian Riechsteiner (5), Baumann, Mauron (3), Pejkočic (8), Ladan, Wittlin (3), Kündig (3), Sarac (7/4), Huesmann (3). STV Baden: Wyss/Schoch; Schmid, Bolliger, Wildi, Bühler (10), Biffiger (6), Ramon Schweizer (1), Patrick Schweizer, Zuber (10), Baumann (6/3), Hochstrasser (1), Gautschi, Thaler.

Bemerkungen: Trauerminute für Goalietrainer Martin Pauli. Endingen ohne Sudzum (rekonvaleszent).



Für den Endinger Lukas Riechsteiner (Mitte) steht nun der Höhepunkt auf dem Programm. Für die Badener Remo Hochstrasser (links) und Pascal Bühler ist die Saison zu Ende.

muniziert», ergänzt der ehrgeizige Trainer. «Aber es ist klar, dass ein Verein, der den zweiten Rang erreicht hat, nicht als Saisonziel den fünften Platz ausgibt», erklärt Präsident Christoph Blöchliger. Doch es hat für die Badener nicht gereicht. «Es hat nicht sollen sein. Es hat nicht alles zu 100 Prozent gepasst», gibt Navarin zu.

Zu oft hat in den entscheidenden Situationen die Ruhe gefehlt, der Kopf der Mannschaft, der sowohl den Angriff als auch die Abwehr organisiert und lenkt. Die Konstanz fehlte den Stadturnern.

«Wir hatten extreme Wellen», weiss auch Navarin. Der Substanzverlust mit dem Abgang der beiden deutschen Shooter Marcus Hock und Phil Seitle war dann wohl doch zu gross. Seitle könnte pikanterweise den Endingern wieder das Leben schwer machen, diesmal jedoch auf der Seite von Stäfa.

Ferien und Aufstiegsspiele

Für den STV Baden ist damit die Saison – zu früh – beendet. Bis zum 26. Mai haben die Spieler frei, dann beginnt bereits die erste Phase der Vorbereitung auf die

neue Saison. Die man mit mehr routinierter Spielern angehen will, damit die Mischung besser stimmt. Für Endingen steht nun der Saisonhöhepunkt an: Diesen Samstag beginnen die Aufstiegsspiele gegen Stäfa. Martin Paulis letzter Wunsch war es, diese Spiele noch mitverfolgen zu können. Dies blieb ihm verwehrt. Vielleicht macht ihm die Mannschaft trotzdem noch ein Geschenk.

Weitere Fotos finden Sie auf www.badenertagblatt.ch

Doppelte Freude für das Projekt «Doppeltür»

Lengnau Der Verein, der sich für die Vermittlung der jüdisch-christlichen Geschichte im Surbtal starkmacht, erhält vom Bund das Gütesiegel und von der NAB finanzielle Unterstützung.

VON LOUIS PROBST (TEXT UND FOTO)

«Das Projekt Doppeltür ist in die Liste der lebendigen Traditionen des Bundesamtes für Kultur aufgenommen worden», sagt Lukas Keller, der Präsident des Vereins Doppeltür. «Wir sind stolz, dass der Verein jetzt dieses Gütesiegel tragen darf.» Beim Verein Doppeltür, der sich die Vermittlung der jüdisch-christlichen Geschichte von Endingen und Lengnau zum Ziel gemacht hat, gibt es aber gleich mehrfachen Grund zur Freude: Im Rahmen der Zurzibeter Kulturwoche fand am Samstag der erste Anlass im künftigen Begegnungszentrum in Lengnau statt: Der Jüdische Kulturweg Endingen Lengnau zeigte den Film «Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse», nach dem gleichnamigen Roman von Thomas Meyer. Zudem konnte der Verein Doppeltür einen Check aus dem NAB-Kulturfonds in Empfang nehmen.

«Das Zusammenleben der jüdischen und der christlichen Bevölkerung in den beiden Surbtaler Dörfern ist wahrscheinlich nicht immer einfach gewesen», stellte Lukas Keller vor geladenen



«Doppeltür»-Initiator Roy Oppenheim: «Wir sind überzeugt, dass wir auf gutem Wege sind.»

Gästen in der Synagoge Lengnau fest. «Die Doppeltür zeigt aber, dass jüdische und christliche Menschen unter einem Dach – Tür an Tür – gelebt haben.» Die Erkenntnis, dass ein solches Nebeneinander und Miteinander möglich ist, hinauszutragen, sei eines der wichtigsten Anliegen des Vereins Doppeltür.

«Das Projekt Doppeltür soll nachhaltig sein und es wird nachhaltig sein»,

betonte Roy Oppenheim vom Vorstand des Vereins, in einem spannenden Exkurs in die jüdisch-christliche Kulturgeschichte. «Doppeltür ist aus den Erfahrungen und Erkenntnissen des Jüdischen Kulturwegs Endingen-Lengnau entstanden, der eigentlich kein jüdischer, sondern ein jüdisch-christlicher Kulturweg ist. Doppeltür versucht, den Bildungsschatz zu vermitteln, den wir hier mit der Geschichte und den Kul-

turgütern haben. Wir sind überzeugt, dass wir auf gutem Wege sind.»

Beitrag aus dem NAB-Kulturfonds

Eine grosse Hilfe auf diesem Wege ist zweifellos der Check über 75 000 Franken aus dem NAB-Kulturfonds, den Lukas Keller und Doppeltür-Vizepräsidentin Esther Girsberger im künftigen Begegnungszentrum aus den Händen von Rolf Wolfensberger, Regionalleiter

Brugg-Zurzach der NAB, entgegennehmen durften. «Das Vermittlungsprojekt Doppeltür hat uns von Anfang an angesprochen», erklärte Rolf Wolfensberger. «Mit dem Kauf des historischen Hauses und seinem Ausbau zum Begegnungszentrum entsteht ein einzigartiger Ort, der das Zusammenleben jüdischer und christlicher Menschen dokumentiert. Mit ihrer Kulturstiftung, die jährlich Beiträge in der Gesamthöhe von

«Mit dem Kauf des historischen Hauses und seinem Ausbau zum Begegnungszentrum entsteht ein einzigartiger Ort.»

Rolf Wolfensberger
Regionalleiter Brugg-Zurzach der NAB

350 000 Franken ausrichtet, engagiert sich die NAB für Leuchtturmprojekte mit nationaler Ausstrahlung.» Lukas Keller revanchierte sich bei Rolf Wolfensberger mit Mazzen, dem traditionellen jüdischen Gebäck, das an den Auszug der Juden aus Ägypten erinnert.

Als besonderen Gast konnte Susanne Holthuisen vom Jüdischen Kulturweg Endingen Lengnau Thomas Meyer, den Autor des Erfolgsromans «Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse», nicht nur persönlich vorstellen, sondern ihm auch interessante Aussagen entlocken. Unter anderem die höchst erfreuliche, dass die Geschichte des Mordechai Wolkenbruch offenbar nicht in den Armen einer Schickse endet.